

**Eine neue Kulturpflanze als Ersatz für die Baumwolle.**

Wenn man bedenkt, daß die Amerikaner fast die ganze Baumwollproduktion in den Händen haben und jedes andere Kulturland jährlich hunderte von Millionen Mark für Baumwolle und baumwollene Fabrikate ausgeben muß, so wird man ermessen, welche ein großer wirtschaftlicher Vorteil es wäre, wenn durch den Anbau einer neuen Kulturpflanze die Baumwolle ersetzt werden könnte. Diese Tatsache hat das Augenmerk der Textilwelt mehr als je auf die bisher sehr stiefmütterlich behandelte Ramie-Faser gelenkt, die bisher nur als ein Ersatz für Baumwolle betrachtet wurde, jedoch unter den obwaltenden Umständen ein gefährlicher Rivale der Baumwolle werden kann. Jedes Baumwollfabrikat kann durch die Ramie nachgeahmt werden. Ramie ist eine Pflanze, deren Faserfestigkeit jene der Baumwolle, Jute, des Flachses, Hanfes, der Wolle und anderer Textilgrundstoffe um ein Bedeutendes übertrifft. Sie hat einen sehr langen Stengel, mit auffälligem Glanz nach Art der Seide, sodaß das Reicereisieren für sie in Wegfall kommt. Ein besonderer Vorzug liegt darin, daß sowohl Glanz wie Festigkeit der Faser durch andauerndes Waschen nicht beeinträchtigt werden. Die Pflanze ist der Industrie seit langer Zeit schon bekannt und steht unter anderem bei den Chinesen und Japanern in hohem Ansehen. Sie wächst in gemäßigten milden Klimaten und kann, vom botanischen Standpunkte betrachtet, sehr leicht kultiviert werden, wenn man auch in praktischer Hinsicht über die geeigneten Anbaumethoden noch immer im unklaren ist. Obgleich eine gute Entfaserungsmaschine bis heute noch nicht besteht, hat doch die Erfahrung gelehrt, daß der Entfaserung der Ramiepflanze keine Schwierigkeiten mehr erwachsen. Die Zeit scheint nicht fern, wo die Ramiepflanze den Vergleich mit dem Preise der Baumwolle, des Flachses und Hanfes erfolgreich wird aufnehmen können. Mit dem Flach und der Baumwolle kann sie heute schon konkurrieren, falls der gegenwärtige hohe Preis für diese beiden Rohmaterialien sich auch fernerhin noch behauptet. Von vielen hervorragenden Fachleuten wird der Ramiepflanze daher eine große Zukunft prophezeit; und nicht mit Unrecht, wenn man bedenkt, daß in Zukunft viele Artikel, die bisher aus Flach, Hanf oder Baumwolle erzeugt wurden, aus der weit widerstandsfähigeren Ramie hergestellt werden können. Als ein Beispiel für die Widerstandsfähigkeit der Ramie sei folgendes angeführt: ein Militär trug im englisch-südafrikanischen Kriege einen Kalmantel aus Ramie während der Dauer des Krieges Tag und Nacht. Dieser Mantel überdauerte drei baumwollene Tuniken, die unter gleichen Umständen ein Soldat derselben Kompanie trug, und ist heute nach Beendigung des Krieges noch tragbar. Das Verwendungsgelbte der Ramie ist überaus groß und es sei hier nur angeführt, daß zum Beispiel französische Banknoten aus Ramie bestehen und daß die Faser mit Vorliebe dort verwendet wird, wo es sich um Wahrung gewisser Handelsgeheimnisse handelt. Ein anderes Anwendungsgebiet ist das Gasglühlicht und das Kohlefadenlicht. In Deutschland gebührt hauptsächlich der seit langem bestehenden Ramie-Gesellschaft in Emmendingen (Baden) das Verdienst, diese Industrie bei uns heimlich gemacht zu haben. △

**S a c h s e n.**

Se. Majestät König Georg empfing am Dienstag mittag im Dresdner Residenzschloße eine Deputation von 3 Maltheerrittern, die ihm das Großkreuz des Maltheerordens überreichte.

\* **Bischofswerda.** Am 19. d., nachmittags 2 Uhr, fand in der Aula der alten Bürgerschule die Osterprüfung der 3 Klassen der hiesigen Handels- und Gewerbeschule in der üblichen Weise statt. Die Prüfung erstreckte sich auf folgende Fächer: Wechselkunde, einfache und doppelte Buchführung, englische Sprache, Handelsgeographie und Stenographie. Die Fragen der Lehrer zeigten, welche Anforderungen von Seiten der Schule an die Schüler gestellt werden und in ihrem Interesse gestellt werden müssen, die Antworten der Schüler aber bewiesen, daß das Gebotene ihrem Denkövermögen und ihrer Geisteskraft weise angepaßt war, von ihnen also mit Verständnis erfaßt, geistig durchgearbeitet und auf ihren Beruf geschickt angewendet werden konnte. Mit sichtlichem Interesse folgten die zahlreich erschienenen Zuhörer aus dem Kreise der Interessenten und Freunde der Schule dem Verlauf der Prüfung. Daraus war auch deutlich zu ersehen, welche hohen Wert weite Kreise der Tätigkeit der Handels- und Gewerbeschule bellegen. Hierauf folgte die Entlassungsfeier, die mit

der inhaltsreichen sehr beherzigenswerten Abschlechtsrede des Direktors begann, der die abgehenden 16 Schüler der 1. Klasse im Anschluß an das Götterwort:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen.  
Was man nicht nützt, ist eine schwere Last;  
Nur was der Augenblick verschafft, das kann er nützen.“

mahnende, würdige Söhne ihrer Väter zu werden, dies durch Treue, Bescheidenheit und Redlichkeit im Leben zu beweisen und in treuer Arbeit allein ein dauerndes Glück zu suchen. Daran schloß sich die Zeugnis- und Prämienverteilung, welche der Vorsitzende des Vorstandes der Handels- und Gewerbeschule, Herr Kommerzienrat Ernst Großmann-Herrmann mit einer warmen Ansprache an die abgehenden Schüler einleitete. Seine Worte kamen vom Herzen und fanden auch dankbarfreudige Aufnahme in den Herzen der schiedenden Schüler, die zu ihrem Ruh und Frommen nach seiner Mahnung treue Pflächterfüllung als Leistern ihres Lebens betrachteten und auf diesem Wege allein dessen Ziele anstreben möchten. Es ist dem Vorstand auch in diesem Jahre möglich gewesen, aus der Stadtrat Scheumann'schen Stiftung drei der besten Schüler der 1. Klasse mit wertvollen Buchprämien zu erfreuen. Es sind dies: 1. Kurt Alfred Gebauer, 2. Ernst August Fröde, 3. Paul Richard Lummer. Mit Dankagung und dem Gebet des Herrn schloß die einfache würdige Feier. Mit nicht unbedeutenden Opfern hat der Vorstand im verfloffenen Schuljahre den englischen Sprachunterricht zunächst in einer Abteilung, in der die zwei unteren Klassen vereinigt waren, eingerichtet. Die rege Teilnahme am Unterricht in der englischen Sprache, sowie die erfreulichen Fortschritte darin haben bewiesen, daß das Opfer des Vorstandes reiche Frucht getragen hat. Hoffentlich wird sich die Einrichtung einer zweiten Abteilung ohne Erhöhung des Schulgeldes ermöglichen lassen. Strebt der Vorstand fernerseits darnach, dem Bedürfnis der Zeit immer mehr entgegenzukommen, so rechnet er auch auf das nötige Verständnis von Seiten der Väter und Behrherren und hofft, daß sie ihrerseits das Streben dankbar anerkennen und ihre Söhne bez. Töchter der Schule zuführen werden und zwar in der Ueberzeugung, daß sie ihnen dadurch den notwendigen Kampf ums Dasein wesentlich erleichtern. Auf den Beginn des neuen Schuljahres, die Aufnahme der Schüler und den Behrplan wird im Anzeigenteil dieses Blattes später noch besonders aufmerksam gemacht werden.

**Bischofswerda, 23. März.** Der Haushaltsplan für die Stadt Bischofswerda auf das Jahr 1904 liegt uns im Druck vor. Es ist dies ein stattliches Heft in Groß-Quartformat von 32 Seiten. Angefügt ist ihm auch ein Inhaltsverzeichnis, welches das Aufsuchen von Gegenständen erleichtert. Nach der Hauptübersicht über Einnahmen und Ausgaben betragen die Bedürfnisse 417,934 Mark, die Deckungsmittel 385,142,11 Mark, der Fehlbetrag 58,722 Mark 10 Pfg., Ueberfluß aus der Kammereinkasse 25,929 Mark 56 Pfg. Die Zuschüsse in Höhe von 32,792 Mark 54 Pfg., in welchen 7500 Mark für die Kirchenkasse und 800 Mark für die Serviskasse inbegriffen sind, sind durch Erhebung einer städtischen Grundsteuer von 3 Pfg. von jeder Steuereinheit und des 7fachen Betrages des in der Gemeindevorlagen-Ordnung festgesetzten einfachen Anlagensatzes aufzubringen. Die Zuschüsse betragen zur Schulklasse 50,720 Mark 22 Pfg., Armenkasse 1974 Mark 50 Pfg., Stadtkrankenhauskasse 5092 Mark 38 Pfg. und Feuerlöschkasse 935 Mark.

**Bischofswerda, 22. März.** Der Ruckuck ist da! Wie wir uns selbst überzeugt haben, hat der willkommene Verkünder des Frühjahrs am Montag Nachmittag in unserm einzig schönen Stadtwald seinen fröhlichen Ruf erschallen lassen. Es kommt selten vor, daß der Ruckuck schon Ende März zu uns zurückkehrt, er trifft meistens kaum vor Mitte April hier ein. Auch die Bachstelzen sind zurückgekehrt. — Aprikosen und Pfirsiche dürften ihre Blüten schon in den nächsten Tagen entfalten; hoffentlich verursachen rauhe Tage nicht noch empfindlichen Schaden.

— Den Mitgliedern des bienenwirtschaftlichen Hauptvereins ist eine große Freude bereitet worden. Durch Bekanntgabe der Verhandlungen „den steuerfreien Zucker“ betreffend: 1) Unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs hat das Königl. Sächs. Finanzministerium genehmigt, daß zum Zwecke der Bienensfütterung „Inlandszucker“ an die Bienenzüchter „steuerfrei“ abgelassen werden darf. Der steuerfreie Zucker ist vor der Abgabe an die Bienenzüchter mittels Weizenkleie zu denaturieren und zwar im Verhältnis von 20 kg Weizenkleie zu je 100 kg des Nettogewichts des Zuckers. 2) Zur Denaturierung wird nur

Zucker in fester Form zugelassen und von seiner Vermahlung nur dann abgesehen, wenn der Zucker eine Korngröße besitzt, die derjenigen der als Denaturierungsmittel vorgeführten Weizenkleie annähernd gleichkommt. 3) Die Königl. Sächs. Zoll- und Steuerdirektion in Dresden hat unteram 13. Februar 1904 genehmigt, daß zum Zwecke der Vereinfachung des denaturierten Zuckerbezugs die Vorsitzenden der Zweigvereine unter folgenden Bedingungen denaturierten Zucker beziehen können: a. die Vorsitzenden haben einige Tage vor der beabsichtigten Vorführung des zu denaturierenden Zuckers und des Denaturierungsmittels (Weizenkleie) in der betreffenden Zuckerfabrik ein doppelt angefertigtes Verzeichnis der an der Bestellung beteiligten Bienenzüchter, mit Angabe der auf den einzelnen entfallenden Zuckermenge und mit Bezeichnung der Anzahl der von ihm gehaltenen Bienenstöcke, bei der Zuckersteuerstelle der betreffenden Zuckerfabrik anzumelden bez. einzureichen; b. die Bienenzüchter haben sich einer Kontrolle über die Zucker Verwendung durch die Steueraufsichtsbeamten zu gewärtigen. — Als Bezugsquellen sind die Zuckerfabrik von Gebrüder Langelage in Meißen und die Oberlausitzer Zuckerfabrik in Böbau empfohlen. Letztere stellt einen Raffinader, der frei von Ultramarin und ungeblaut ist, einen Zuckergehalt von 99,9 %, aufweist und von Bienenzüchtern zum Füttern schon verwendet worden ist. Der Preis dieses Zuckers stellt sich z. B. auf 23—24 Mk. pro 100 kg (steuerfrei). Die Zuckerfabriken sind erbödig, für gute und reine Weizenkleie Sorge tragen zu wollen. Die Vorsitzenden haben sich über den Tag der Denaturierung mit der Fabrik zu einigen. — Ueber Bedenken wegen zu befürchtender Gärung des Zuckers durch das Vermischen mit Weizenkleie wird der Hauptverein Erörterungen anstellen und später das Ergebnis bekannt geben.

— Mit Beginn des Frühjahrs macht sich auch wieder eine Unsitte bemerkbar, die nicht genug zu verurteilen ist und unter Umständen auch eine strafbare Handlung in sich birgt. Es ist damit das Abreißen von Zweigen, besonders solcher mit sogenannten Malzähnen, gemeint. Gar zu oft kann man beobachten, daß von Ausflüglern Bäumchen und Sträucher in sinnloser Weise geplündert werden. Und wie oft werden die Zweige später wieder achtlos auf die Erde geworfen! Ein solches Vorgehen ist auf jeden Fall verwerflich, denn es bedeutet immerhin ein Vergreifen an fremdem Eigentum, das auf Grund des Gesetzes über Furchung bestraft werden kann, dann verletzt es auch das Feingefühl des Naturfreundes.

— Alle sächsischen Radfahrer seien an die Vorschrift erinnert, nach welcher sie verpflichtet sind, eine Radfahrerkarte zu lösen und stets bei sich zu führen. Diese Karten werden von der Wohnortbehörde ausgestellt, gelten nur für das Kalenderjahr und müssen alljährlich erneuert werden. Wer diese Karte nicht bei sich führt, befindet sich in der Gefahr, bestraft zu werden. Für das Jahr 1904 müssen die Karten nunmehr, bei Beginn der eigentlichen Fahrzeit, schleunigst erneuert werden. Daher säume kein Radfahrer, sich die neue Karte ausstellen zu lassen!

— Anlässlich des Baugener Fahrmarktes verkehrt am Sonnabend vorm. 7,5 ein Sonderzug von Bischofswerda bis Baugen und 8,33 von Wiltzen nach Baugen, nachmittags 4,30 von Baugen bis Niederneukirch. Die Sonderzüge halten an allen Verkehrsstellen und berechtigen die gewöhnlichen Fahrarten zur Mitfahrt.

— (Verbrennung Königlich Sächsischer Staatspapiere.) Die in den Terminen 30. September und 31. Dezember 1901, 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember 1902, 31. März und 30. Juni 1903 in Staatsschuldverschreibungen umgewandelten Staatsschuldverschreibungen über 3prozentige jährliche Renten im Nennwerte von 10,636,200 Mk. nebst Zubehör, ingletzen eine Anzahl eingetauschter oder sonst wertlos gewordener Staatspapiere sollen den 24. März, nachmittags 5 Uhr, im staatlichen Fernheiz- und Elektrizitätswerke an der Staßstraße in Dresden verbrannt werden. Jebermann, soweit der Platz dies zuläßt, darf der Verbrennung belohnen.

— Demig-Thumig. Wie sehr auch der Firma C. S. Kunath das Wohl ihrer Arbeiter am Herzen liegt, bekundete die am 20. März in Rmoßs Gasthof von dem Geschäftsleiter Herrn Prokurist Rodig einberufene Versammlung, zu welcher ca. 400 Arbeiter der genannten Firma aus den verschiedensten Orten der Gausig erschienen waren und welcher auch Herr Amtshauptmann v. Reichbach aus Baugen beizwohnte. Zunächst begrüßte Herr Rodig die Versammlung und dankte Herrn